Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 245. Donnerstag, den 19. Oktober. 1876.

Ptolemäus. Sonnen-Aufg. 6 U. 34 M. Unterg. 4 U56 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 5 U. 6 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

19. October.

1466. Friede zu Thorn zwischen dem deutschen Orden und Polen. Ersterer verliert seine Selbstständigkeit.

1735. * John Adams zu Braintree in Nordamerika, der zweite Präsident der Vereinigten Staaten und ein Haupturheber der amerikanischen Freiheit.

1794. Oberst v. Köppen schlägt die Polen unter Poniatowski bei Kamion.

1813. Letzter Schlachttag bei Leipzig. Einzug der Alliirten. Friccius, Major bei der ostpreussischen Landwehr, erstürmt das Grimmaische Thor. Napoleon flieht. Der König von Sachsen gefangen.

— † Joseph Anton, Fürst Poniatowski, * 7. Mai 1762.

1827. Die Russen unter Paskiewitsch erstürmen Erivan.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2. Uhr Nachmittags.

Bukurest, 18. Oktober. Was von Vereinbarungen über militärisches Vorgehen Rumäniens gegen die Türkei verlautet, beruht auf vagen Gerüchten, dagegen ist es Thatsache, daß eine Convention Rußland's mit Rumänien in Betreff eventueller Truppentransporte auf den Eisenbahnen des letzteren sich in Abschluß befindet.

Vom Waffenstillstande.

H. Die türkischen Staatsmänner sind äußerst pfiffig, allein, ihre Pfiffigkeit leidet an dem Malheur, daß sie sehr leicht zu durchschauen ist. Den Waffenstillstand, den sie soeben gewährt hat, braucht sie nothwendiger als alles Andere, denn ihre Morawaarmee ist nicht im Entferntesten so ausgestattet, um einen Feldzug im Winter auszuhalten gegen einen Feind, der in festen, sehr schwer einnehmbaren Positionen sich befindet. Es fehlt den Türken an Winterkleidern, gutem Schuhwerk, an den genügenden Quartieren und an auch im Winter, wenn Kälte, Schnee und Schlamm regieren, sicheren fahrbaren Straßen, auf welchen ihnen von Nisch aus die nöthigen Zufuhren von Proviant, Munition und Menschenmaterial gemacht werden könnten. Der Türke hält zwar mehr aus als z. B. der Deutsche und der französische Soldat, aber die Verpflegungseinrichtungen der osmanischen Armee sind derartig primitive, daß ein Winterfeldzug in Serbien, in Verbindung mit den feindlichen Angriffen, die Armee Abdul Kerim Paschas ohne Zweifel aufreiben würde. Unter solchen Umständen ist es doch ganz natürlich, daß die Pforte waffenstillstandsfreundlich sein muß, jetzt, wo der Winter vor der Thüre steht. Freilich kann dieser Waffenstillstand, den zu bewilligen sie von den klimatischen Verhältnissen gezwungen ist, nur ein solcher sein, der bis zum Wiederbeginn der schönen Jahreszeit dauert. Einen kürzeren kann sie nicht brauchen und wird sie auch auf keinen Fall annehmen. Entweder kommt es zu dem von ihr offerirten 6monatlichen Waffenstillstand oder zu gar keinem. Man wäre sehr im Irrthum, wenn man den Grad der Friedensliebe der Pforte nach der größeren oder geringeren Länge des von ihr proponirten Waffenstillstandes bemessen wollte.

Trotz der klaren Sachlage, trotzdem jedes Kind einsehen muß, daß die Pforte gezwungen ist, wenn nur irgend möglich, einen Waffenstillstand von dieser Länge abzuschließen, gab sie sich dennoch den Anschein, als sei derselbe nur eine gegen ihre Interessen und Wünsche gewährte Concession. Ministerrath über Ministerrath wurde abgehalten bis man den desfallsigen Beschluß faßte; bis zum letzten Augenblicke that man so, als werde man den Waffenstillstand verwerfen; und um Europa vollständig irre zu führen, mußte nach der „nachgiebigen" Beschlußfassung der „entrüstete" Großvezier sein Entlassungsgesuch einreichen, das er jedoch, wie vorauszusehen war, auf die Bitte des Sultans hin, wieder zurücknahm. Ob nun der nach Kräften maskirte innige Wunsch der Türken, im Frieden überwintern zu können, realisirt werden wird, ist noch sehr die Frage. Denn zum Abschlusse eines Waffenstillstandes gehören immer zwei. Serbien wird nicht gutwillig die Chance aus der Hand geben, die ihm in Gestalt des herannahenden Winters in Aussicht steht. Serbien könnte auf die ungewisse Friedensaussicht hin, während des Waffenstillstandes auch nicht abrüsten, weder die Russen, noch die Milizen heimschicken; das schöne Serbien würde aber finanziell hierzu nicht fähig sein.

Außerdem kommt hier in Betracht, was die Pforte für Waffenstillstandsbedingungen stellt, ob dieselben annehmbar sind oder nicht, und ob Rußland geneigt ist, für jetzt von einer radikalen Lösung der orientalischen Frage abzusehen. Betreffs jener Bedingungen heißt es nun zwar, die Pforte habe die Bestimmung derselben den Mächten übertragen. Allein, wer steht dafür, daß sich dieselben darüber einigen werden, daß nicht Rußland, Serbien oder Tschernajeff, der gut geschulte Sündenbock, sich auf die Hinterbeine stellt und Gegenbedingungen stellt, welche die Pforte nicht annehmen kann und auf diese Weise das Waffenstillsstandswerk vereitelt.

Wir sind fest davon überzeugt, daß Rußland sich die jetzige schöne Gelegenheit zur Lösung der türkischeu Frage nicht entgehen lassen und daß es deßhalb schon Serbien veranlassen wird, aus den oben angeführten triftigen Gründen, die türkische Proposition zu verwerfen. Rußland trifft ja auch bereits die umfassendsten Vorbereitungen zum Kampfe. Der deutschen und französischen Neutralität hat es sich bereits versichert, Oesterreich und Italien hat es zu einem Bündniß, zu gemeinsamer Intervention auf der balkanischen Halbinsel eingeladen. In Wien scheint man nicht gänzlich abgeneigt zu sein, untrr Umständen darauf einzugehen. Mit Italien aber — die desfallsigen Gerüchte werden immer bestimmter — scheint bereits ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß zu Stande gekommen zu sein, das sich nöthigenfalls gegen Oesterreich und England, wenn sich diese beiden Mächte widersetzen sollten, richten dürfte. Mit Erfolg scheint die russische Diplomatie auch Rumänien und Griechenland für den bevorstehenden Kampf gegen die Türken engagirt zu haben. Griechenland rüstet und streckt sein Arme bereits nach Thessalien und Epirus aus und Rumänien hat bereits die Mobilmachung seiner Armee angeordnet, die, wie man munkelt, event. in Bulgarien einmarschiren soll. Zudem denke man an die großartigen Kriegsvorbereitungen in Rußland selbst. Da wird man schon für unwahrscheinlich halten, daß des Czarenreichs Entschluß schon längst unwiderruflich gefaßt ist und daß der türkische Waffenstillstandsvorschlag an der geplanten Weiterentwickelung der Dinge nichts ändern wird.

Die türkische Katastrophe steht unmittelbar bevor, auch wenn der Waffenstillstand jetzt von Serbien genehmigt werden würde; alsdann würde er sicher bald aus diesem oder jenem vorgeschützten Grunde gebrochen werden.

Der Reichsregierung nahestehende Blätter sehen die Lage ebenso an, und die „Nordd. Allg. Ztg.", redete anläßlich des Besuches, den der König von Griechenland dem deutschen Kaiser vorige Woche in Baden-Baden abstattete, in einem, in entschieden offiziöser Sprache geschriebenen Begrüßungsartikel davon, daß Griechenland, mit Deutschland immer sympathisirt habe, bei der bevorstehenden Lösung der orientalischen Frage einen der Kristallisationspunkte abgeben werde. Wir glauben nun, daß Rumänien auch ein solcher Kristallisationspunkt sein wird, dem ein Theil von Bulgarien angeschlossen werden dürfte.

Diplomatische und Internationale Informationen.

— Bekanntlich hat der Khedive den Thatbestand seines Konfliktes mit dem internationalen Gerichtshofe den Mächten zur Entscheidung vorgelegt und es dürfte derselbe in diesen Tagen dem Khedive amtlich mitgetheilt worden sein. Wir sind nun in der Lage über die Stellung des deutschen Reiches in der Frage des Gerichtshofes im Allgemeinen Folgendes mitzutheilen. Deutschland hat in Uebereinstimmung mit den beiden anderen Kaisermächten, Rußland und Oesterreich-Ungarn das Projekt der ägyptischen Justizreform lediglich für eine Versuchszeit von fünf Jahren angenommen, mit der Maßgabe, daß falls die ägyptische Regierung die aufgestellten Voraussetzungen nicht erfüllen oder seitens der Mächte die Nothwendigkeit weiterer Modifikationen erkannt werden sollte, die Rückkehr zu dem früheren Zustande der Dinge selbst vor Ablauf der gedachten Frist freistehen soll. In Aegypten bestanden bekanntlich vor Errrichtung der internationalen Tribunale neben den Landesgerichten 16 Kousulargerichte, deren Zuständigkeit nach einem Gewohnheitsrechte, welches sich dort gebildet hat, die Grenzen erheblich über-

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)
(Fortsetzung.)

Ein hübscher Name und eine liebliche Stimme. Wie, wenn sie meine zweite Hand rieben? Wie köstlich warm die Ihren sind. Ich fange schon an, mich wohler zu fühlen. Wenn wir nicht erfrieren, so hätte ich nichts dagegen, wenn dies noch lange so fortgeht. Erfrieren wir aber, dann wird man nns morgen, wie die Kinder im Walde unter der Schneedecke finden.

Miß Darrell horchte, die braunen Augen weit geöffnet, auf diese in den schläfrigsten sanftesten Tönen hingesprochenen Worte. Was war das für ein junger Mann, der, erfrierend und mit gebrochenem Bein daliegend, Complimente machte. Das war ihr neu und amüsirte sie; es war ein rechtes Abenteuer, welches all' die romantischen Träume in ihr wachrief, die noch im Grunde ihrer Seele ruhten.

Sie sind ein Fremder in der Gegend? bemerkte sie.

Ja wohl — ein Fremder, leider; und ein sehr tollkühner, sonst hätte ich wohl niemals den Versuch gemacht, Sandypoint bei diesem abscheulichen Unwetter ausfindig zu machen. Edith (Sie entschuldigen schon, daß ich Sie so nenne — mein Name ist Charley), wäre es nicht rathsamer, Sie verließen mich und schickten Jemand herüber. Ich fürchte sehr, Sie holen sich den Tod.

Seine Besorgniß um ihr Wohlbefinden in der Stunde der eigenen Gefahr und Pein rührte Miß Edith aufs Tiefste. Sie neigle sich mit mütterlicher Zärtlichkeit über ihn.

Für mich ist nichts zu befürchten. Mir ist, wie ich Ihnen sagte, vollkommen warm — und wenn Sie glauben, daß ich Sie oder irgend Jemand mit einem gebrochenen Bein hier dem Tode preisgegeben liegen lassen könnte, so verkennen Sie mich gewaltig. Ich bleibe bei Ihnen, und wenn es bis zum Morgen währen sollte.

Ein schwacher, dankbarer Händedruck war seine einzige Erwiderung. Es war eine letzte Anstrengung. Seine verletzten und gebrochenen Gliedmaßen fingen furchtbar zu schmerzen an, sie hörte ein leises Stöhnen, worauf dieser junge Mann in aller Stille und Gemüthsruhe in Ohnmacht fiel.

Sie neigte sich verzweifelnd über ihn. Eine furchtbare Angst bemächtigte sich ihrer. War er todt, dieser Fremdling, der ihr bereits Interesse eingeflößt? Sie hob sein Haupt auf ihren Schooß, sie wärmte ihm Gesicht und Hände, Mitleid, Schmerz und Todesangst im Herzen.

Charley, rief sie voll tiefen Weh's; o, Charley, sterben Sie nicht! Erwachen Sie! — sprechen Sie zu mir!

Aber Charley lag so kalt und weiß wie der Schnee, stumm und schweigend da. So verging eine Stunde.

Welch' eine Stunde! — eine Ewigkeit! Ihr ganzes künftiges Leben lang, in Glanz und Erfolg, im Fall und in der Schmach, die es mit sich brachte, blieb dieser Abend in ihrer Erinnerung lebhaft eingeprägt. So manche Nacht erwachte sie in ihrem warmen Bette aus einem aufregenden Traume emporfahrend, in welchem sie sich wieder in schneeigen Triften verirrt und Charley auf ihrem Schooße schlafend sah.

Aber die Hilfe war nahe.

Es war beinahe neun Uhr geworden, als zahlreiche Stimmen die Todesstille unterbrachen; als in der kühl glitzernden, schneebleichen Winternacht Laternenflammen erglommen.

Don Cäsar kam in toller Hast durch das Schneefeld auf seine kleine Herrin zugelaufen, unter lautem und fröhlichem Gebell, ihr Gesicht, ihre Hände, ihre Füße beleckend.

Sie war gerettet!

3. Kapitel.

Edith Darrell sank taumelnd und bewußtlos in ihres Vaters Arme. Einen Augenblick schien die Erde unter ihr zu schwanken, der Himmel sich über ihr im Kreise zu drehen, dann sprang sie auf und sah frischen Muthes um sich. Ihr Vater war da mit den drei jungen Leuten, die bei ihnen wohnten. Sie hoben die starre Gestalt den Femden empor und trugen ihn unter wechselseitigem Beistand in Mr. Darrell's Haus.

Seine Füße waren leicht gefroren, sein Bein, wie sich's herausstellte, nicht gebrochen, sondern verrenkt nnd geschwollen und er wurde zu Edith's unendlicher Beruhigung für ohnmächund nicht todt erklärt.

Sieh nicht so bleich und entsetzlich drein, Kind, sagte ihre Mutter mißmuthig; er wird nicht sterben und ich bekomme einen hübsch lästigen Zuwachs für die nächsten drei Wochen. Geh' nur zu Bett, damit wir nicht auch Dich hinlegen müssen. Einer genügt.

Ja, Dithy, mein Herz, geh' zu Bett, sprach ihr Vater, indem er sie zärtlich küßte. Du bist ein tapferes, kleines Mädchen und hast ihm das Leben gerettet. Ich war immer stolz auf Dich, aber niemals so stolz, als heute.

Ihre Lippen zuckten. Mit ihren Händen den Arm ihres Vaters umklammernd, sie blieb einen Augenblick stehen, auf das stille, todtenbleiche Gesicht blickend.

Er wird nicht sterben, Papa?

Gewiß nicht. Kräftige, junge Leute sterben nicht an einem verrenkten Knöchel und abgefrorenen Füßen. Ein paar Wochen dürften vergehen, ehe er im Stande sein wird, herumzugehen das ist aber auch Alles.

Ein paar Wochen vergingen allerdings, ja es vergingen deren sogar fünf, ehe „Mr. Charley" (wie sie ihn zu nennen lernten) selbst auf Krücken herumgehen konnte; denn Delirium stellte sich ein und Charley hustete und phantasirte, er schrie und schwatzte in's Blaue und brachte mit seinen Luftsprüngen Frau Frederick Darrell beinahe zur Verzweiflung.

Die Pflege des Kranken fiel zum großen Theile Edith zu — sie schien sich in dieselbe wie in etwas Selbstverständliches zu fügen. In seinen schlimmsten Stunden wirkte der Laut ihrer weichen Stimme, die Berührung ihrer kühlen Hand so beschwichtigend, wie sonst nichts auf ihn ein. Zuweilen sang er so laut und übermüthig, als sein geschwächter Zustand ihm gestattete: Wir gehen nicht heim bismorgen, zuweilen rief er nach seiner Mutter — sehr oft nach Trixy. Wer mochte Trixy sein, frug Edith sich in solchen Fällen, mit einem leisen, unerklärlichen Stich im Herzen — seine Schwester, oder —

Er war sehr schön in jenen Tagen, mit seinen großen grauen fieberglänzenden Augen, den glühenden Wangen nnd dem kastanienbraunen Haar, das schwer und feucht auf die Marmorstirne herabfiel. Welch' ein Abenteuer! Wie ein Kapitel aus einem Roman, pflegte Edith sinnend zu bemerken. Wer war er? fragte sie sich. Ein Gentleman — das unterlag keinem Zweifel. — Seine Kleider und seine Wäsche waren hochfein — an einem Finger trug er einen Diamanten, der Aller Augen blendete, und im Brusttheile des Hemdes den zweiten. Seine Reisetasche war mit Gold angefüllt, Uhr und Kette, wie Mr. Darrell versicherte, drei bis vierhundert Dollars werth. Ein vornehmer Anstrich umgab den Fremden, und das schmerzte sie. Man fand keine Papiere, keine Briefe, keine Visitenkartentasche vor. Seine Wäsche war mit den zu einem Monogramm verschlungenen Buhstaben „C. S." gezeichnet. Sie mußten warten, bis er im Stande wäre, ihnen den Rest zu sagen.

Die milden Strahlen der Aprilsonne fielen in sein Zimmer, und in ihrem warmen Schein sich sonnend, saß in einem Schaukelstuhl aus dem Gesellschaftszimmer „Mr. Charley" bleich, und auf das Interessanteste abgemagert. Er saß beim Fenster und betrachtete Miß Edith, die einen der Pensionsherren als Untergärtner verwendend, fleißig in ihrem Blumengarten arbeiteten, während Mr. Darrell ihn aufforderte, ihm

schritt, die in den Kapitulationen zwischen der Pforte und den christlichen Mächten der Konsulargerichtsbarkeit im Orient gezogen sind. Die Kapitulationen schließen nur Rechtsstreitigkeiten zwischen Fremden unter sich von der einheimischen Gerichtsbarkeit aus; das Gewohnheitsrecht in Aegypten machte die Zuständigkeit der Konsulargerichte lediglich von der Nationalität des Verklagten oder Angeklagten abhängig. Während für die Landesgerichte das geistliche muselmännische Recht maßgebend war, brachten die Konsulargerichte in materieller und formeller Hinsicht das Recht desjenigen Staates zur Anwendung, welches durch das Konsulat vertreten wird. Die Berufungen gegen die Entscheidungen der Konsulargerichte gingen für die bei den deutschen Konsulaten anhängigen Sachen an das königlich preußische Appellationsgericht in Stettin, bezw. an das Reichsoberhandelsgericht.

Deutschland.

Berlin, den 17. October. Se. Majestät der Kaiser trifft mit seinem Gefolge aus Baden-Baden am Sonnabend, 21. Oktober früh 7¾ Uhr, auf der Potsdamer Bahn wieder in Berlin ein.

— Die Minister des Kultus und des Innern haben in einem gemeinschaftlichen Erlasse das Bedürfniß zu einer Aenderung der in den verschiedenen Theilen der Monarchie bestehenden Vorschriften über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage im Sinne größerer Gleichmäßigkeit anerkannt. Demzufolge soll zwischen den gesetzlichen und den blos kirchlichen Feiertagen unterschieden werden. Während jene darauf Anspruch haben, mit Enthaltung von öffentlichen Arbeiten gefeiert zu werden und mit den civilrechtlichen Wirkungen in Betreff von Verfalltagen u. s. w. verbunden sind, haben für die blos kirchlichen Feiertage die Regierungen nur die Befugniß, Vorschriften zu äußerer Heilighaltung zu erlassen. Nach diesem Grundsatze sollen auch die Vorschriften für die Provinz Westfalen geregelt werden. Der Anlaß zu dieser Verfügung war von dem Handelsminister ausgegangen, der auf Grund von Beschwerden verschiedener Eisenbahnverwaltungen auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam gemacht hatte, welche dem Güterverkehr daraus erwachsen, daß die gedachten Vorschriften verschiedene Bestimmungen darüber enthalten, an welchen Tagen öffentlich bemerkbare und geräuschvolle Arbeiten unterbleiben müssen.

— Nachdem laut telegraphischer Meldung aus Bern die Regierung von Japan ihren Beitritt zum Weltpostverein vor Kurzem angemeldet hat, eröffnet sich nunmehr auch die Aussicht die Korrespondenz mit China, so weit sie im regelmäßigen Postaustausch vermittelt wird, ebenfalls an den Vortheilen des allgemeinen Postvereinsvertrages Theil nehmen zu sehen. Die britische Regierung hat nämlich soeben den Beitritt des Gebiets von Hongkong, welches zur Zeit den wichtigsten Teil jener Korrespondenz vermittelt, zum Weltpostverein angemeldet.

— Nachdem die Reichsjustizgesetze eine geraume Zeit die legislatorischen Faktoren beschäftigt haben und mit großen Opfern dem letzten Stadium des Werdens näher gerückt sind, macht sich eine Agitation gegen einen der wichtigsten Entwürfe, der Prozeßordnung geltend. Zahlreiche Mitglieder des Reichsoberhandelsgerichts sollen sich — allerdings bis jeßt nicht in amtlicher Weise — dahin erklärt haben, daß sich in der Praxis das altpreußische Justizverfahren am besten bewährt habe, während, der Entwurf der Reichscivilprozeßordnung die Grundsätze des hannöverschen resp. rheinischen Rechtes adoptirt. Es wird nun gefragt, ob nicht alle Veranlassung vorliege, bevor man sich zur Annahme der neuen Prozeßordnung entschließt, noch in letzter Stunde ein motivirtes Gutachten des Reichsoberhandelsgerichts über die selbst in Bezug auf die verschiedenen Prozeßverfahren gemachten Erfahrungen einzuholen. Eine gewisse Berechtigung würde sich dieser Forderung nicht absprechen lassen, wenn sie nicht eben „in letzter Stunde" gestellt würde.

— Seitens des Kaiserlich Deutschen General-Telegraphen-Amtes geht uns d. d. Berlin, 14. Oktober cr. folgende das Publicum interessirende Bekanntmachung zu:

„Sett einiger Zeit sind seitens der Reichs-Telegraphenverwaltung verschiedene Erleichterungen für das Publikum bei der Aufgabe von Telegrammen getroffen; die bezüglichen Anordnungen scheinen noch nicht hinlänglich bekannt zu sein.

Abgesehen davon, daß in den größeren Orten die Zahl der Telegraphenstellen erheblich vermehrt worden ist, sind auch die Telegraphenboten ermächtigt worden, die Bestellung der Telegramme auf Verlangen nicht nur die Antwortstelegramme, sondern auch andere Telegramme zur Aufgabe bei der betreffenden Telegraphenanstalt mitzunehmen, gegen eine Bestellgebühr von 10. Pf.

Es können ferner auch Telegramme bei den in den Eisenbahnzügen fahrenden Postbüreaus zur Einliefrung gelangen; diese Telegramme können auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszustreichenden Ueberschrift „Postkarte" mit der Bezeichnung „Telegramme" zu versehen, mit den erforderlichen Telegraphen- oder Postfreimarken zu bekleben u. durch den Briefkasten an den Postwagen zur Aufgabe zu bringen sind. Wo die örtlichen Verhältnisse und die Dauer des Aufenthalts auf den betreffenden Eisenbahnstationen es gestatten, werden auch nicht mit Marken beklebte Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster bez. die Thür des Eisenbahnwagens angenommen. — Eine Zuschlagsgebühr findet hierbei nicht statt.

Speziell in Berlin ist noch die Einrichtung getroffen, daß Telegramme bei sämmtlichen Postanstalten, auch wo diese nicht mit Telegraphen-Betriebsstellen verbunden sind, aufgehoben werden, und bei genügender Frankirung selbst durch Einwurf in die Briekasten zur Einlieferung gelangen können. Es wird beabsichtigt, diese Erleichterung demnächst auch noch für andere große Orte einzuführen.

Für das den Telepgrahen benutzende Publikum des flachen Landes wird es ferner von Interesse sein zu erfahren, daß es in der Absicht liegt auch die Langbriefträger zu ermächtigen, auf ihren Botengängen Telegramme zur Uebermittelung an das Telegraphenamt vom Publikum entgegenzunehmen."

Breslau 16. Oktober. In der heutigen Versammlung des vierten Verbandtages der deutschen Gewerkvereine brachte der Redakteue Polte eine die Gewerbesetzgebung betreffende Resolution ein, in welcher ausgesprochen wird, daß die reaktionären Bestrebungen der Zünftler, Schutzzöllner und Agrarier entschieden zu bekämpfen seien und daß die liberalen Parteien zur Bekämpfung derselben aufgefordert werden müßten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Dresden 16. Oktober. Staatsminister v. Friesen tritt nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste am nächsten Mittwoch eine längere Reise nach Italien an. Heute Mittag wurde demselben der Ehrenbürgerbrief überreicht, welchen die Stadt Dresden ihm verliehen hat.

Ausland

Oesterreich. Prag. Der „Bohemia" wird aus Wien am 15. von offenbar wohlunterrichteter Seite geschrieben: „In St. Petersburg dringt man sichtlich auf eine Entscheidung, die denn auch unter der jetzigen Konstellation unausweichlich geworden ist. Die jetzige Weigerung Rußlands ist darum ein Zwischenfall von höchster Tragweite und mit ihm korrespondirt wohl die Thatsache, daß, wie man hier nachträglich doch zugiebt, ein Spezialgesandter des Kaisers Alexander in einer Mission an Se. Majestät den Kaiser in Wien weilt, diesmal allerdings kein General-Adjutant, sondern nur ein Flügel-Adjutant, obwohl auch dieser für die Uebermittlung eines Handschreibens des Zaren eine genügende militärische Position besitzt. Man kann aus allen diesen Erscheinungen den Schluß ziehen, daß sich die nächsten Tage für die Entwickelung der gesammten europäischen Verhältnisse von großer Bedeutung zeigen werden und die Aufgabe, in bestimmter Form zu den Ereignissen Stellung zu nehmen, in konkretester Form auch an unsere Monarchie herantreten dürfte." Hieran reiht das Blatt folgende Notiz: „Seit einigen Tagen befindet sich Hr. v Taschkow, Adjutant des Kaisers von Rußland in Wien. Vorgestern erhielt er den Besuch des Grafen Andrassy, der längere Zeit mit ihm konferirte."

— Das „Fremdenblatt" berichtet, daß auch die italienische Regierung den sechsmonatlichen Waffenstillstand als unannehmbar bezeichnet. Es meint, der Brennpunkt der Situation liege in London und Livadia, wenn auch die Eventualität, Oesterreich werde das Dreikaiserbündniß verlassen, was auch geschehen möge, ausgeschlossen bleibe.

Frankreich. Paris, 15. Oktober. Die Senatoren nnd Deputirten, die bereits in Paris eingetroffen sind, halten im Laufe dieser Woche Vorversammlungen. Es hat den Anschein, als werde es sogleich nach Eröffnung der Session zu neuen Parteigruppirungen kommen; eine Anzahl Mitglieder der Linken will Gambetta nicht weiter folgen, sondern sich lieber den Intransigenten anschließen und bei Wiederaufwärmung des Gatineau'schen Antrages über die Verfolgung der Kommunards mit diesen stimmen. Auch in den Zentren machen sich Bewegungen mehr nach der linken Seite bemerklich. Der Moniteur ermahnt heute die unruhigen Köpfe ernstlich zur Besonnenheit und hofft, „daß die beiden Kammern besseres zu thun haben, als auf unnütze Parteikämpfe gegen Herrn v. Marcère und andere Mitglieder des Kabinets einzugehen."

— Heute Abend erwartete man die Ankunft des Fürsten Constantin aus Deutschland, welcher den Winter hier zuzubringen beabsichtigt. — Der französische Botschafter Leflô ist nicht, wie es hieß, auf seinen Posten nach St. Petersburg abgegangen, vielmehr in seiner Vaterstadt Morlaix dieser Tage eingetroffen.

Italien. Rom 15. October. Zwischen dem Herzog von Galliera und dem Ministerinm ist definitiv ein Vertrag abschlossen worden, durch welchen dem ersteren der Betrieb sämmtlicher Eisenbahnen Italiens übertragen wird. Der Herzog v. Galliera ist das Haupt der aus italienischen und französischen Bankiers bestehenden Finanzpruppe, die den Betrieb übernehmen wird. Die Gesellschaft würde der Regierung zum Bau einiger Eisenbahnlinien, namentlich in den Südprovinzen, 500 Millionen zu einem sehr niedrigen Zinsfuß leihen. — Ueber die Verkäufe der Kirchengüter wird folgende Uebersicht veröffentlicht: „Im September 1876 kamen 826 Loose mit dem Schätzungspreis von 709,018 Lire 42 C. zur Versteigerung, die zu 889,809 Lire 94 C. zugeschlagen wurden; in den vorhergehenden Monaten des laufenden Jahres waren 3570 Parzellen zu 6,280,527 Lire 60 C. geschätzt und zu 7,870,265 Lire 41 C. verkauft worden. In dem Zeitraum vom 26. October 1867 bis zum Schluß 1875 kamen 114,693 Loose zur Versteigerung, die auf 392,653,182 Lire 50 C. geschätzt waren und 505,358,647 Lire 21 C. erzielten. Die Gesammtsumme der Loose seit dem 26. Otbr. 1867 bis zu Ende Sptbr. 1876 betrug daher 118,589 Lire, der totale Schätzungspreis belief sich auf 399,642,728 Lire 52 C. u der Zuschlag erfolgte um den Gesammtbetrag von 514,118,722 Lire 56 K." — Demnächst wird eine sehr wichtige Arbeit der Generaldirektion der Statistik des Königreiches erscheinen, nämlich eine Geschichte der Löhne und der Lebensmittelpreise. Die Nachrichten über die Preise sind vollständig über alle italienischen Märkte und alle Lebensmittel vom Jahre 1862 an, seitdem es offizielle Bülletins der Handelskammern giebt. Darüber hinaus giebt es für 2 Jahrhunderte Notizen über die Hauptlebensmittel auf den vorzüglichsten Märkten.

Rußland. Petersburg. Ein Satz des inspirirten „Golos" verdient allgemeinere Beachtung, da wohl durch den Mund Krajewski's Minister Miljutyn sprechen dürfte. Er meint nämlich, daß die gewöhnliche Logik es verlange, daß, wenn nach allen Anstrengungen, welche Rußland gemacht, nach allen Opfern, die es gebracht hat, dennoch keine Uebereinstimmung der Kabinette erreicht werden sollte, ihm nichts weiter übrig bleiben würde, als es zu versuchen, allein das Ziel zu erreichen, zu dessen Erreichung ihm Europa seinen Beistand versagt. Daß man sich aber bereit macht, diese Drohung, — denn so müssen wir doch wohl Krajewski's Worte nennen, — auszuführen, darauf deutet die Ansammlung von Truppen an der Südgrenze. In diesem Augenblicke befinden sich nämlich schon zwei Stäbe der Infanterie und zwei der Kavallerie in Kamieniec Podolski und vier in dem nicht weit davon entfernten Preskirowo. In den Städtchen, welche 10 bis 12 Werst von der Grenze entfernt liegen, und zwar in Czeremchowce, Lanckorona, Zwaniec und Orynin steht je eine Eskadron Staroduber Dragoner, in Hussyatyn und Satanowo stehen Bjelograder Ulanen, während Infanterie und Artillerie in den Dörfern dislozirt sind. Die Ortspolizei hat Befehl, die Brücken und Wege eiligst in guten Zustand zu setzen, die Beurlaubten dürfen sich nicht mehr von ihrem Wohnorte entfernen und müssen bereit sein, 24 Stunden nach erhaltener Ordre, sich zu ihren Regimentern zu stellen und die Infanterie hat auf 18, die Kavallerie auf 8 Tage Zwieback erhalten. Auch die Häupter unserer orthodoxen Hierarchie beuten die jetzige Lage aus und sorgen gleichzeitig dafür, daß die Dummheit nicht aussterbe. Die Popen verkaufen nämlich dem Volke „Reisepässe in's Himmelreich" à Stück 10 Kop. und drängen sich mit diesen auch an die abreisenden Freiwilligen heran. Diese Pässe werden hier, in der Druckerei des „Allerheiligsten regierenden Synods", mit Wissen dieses und auf seine Anordnung gedruckt und enthalten neben vielen Bibelstellen auch die ausdrückliche Bemerkung, „daß dem Inhaber dieses der freie Eintritt ins Himmelreich zu gestatten sei, selbst wenn er von Vater, Mutter, Erzbischof oder Bischof verflucht wäre, oder sich

---

seinen Namen zu nennen, damit er seinen Angehörigen schreiben könne. Der junge Mann wandte seine großen, schmachtenden grauen Augen von der Tochter zum Vater.

An meine Angehörigen? Ach ja doch! Aber ist denn das nothwendig? Es ist sehr gütig Ihrerseits u. s. w. aber meine Angehörigen werden sich nicht in ein frühes Grab sorgen wegen meines Ausbleibens oder Schweigens — sie sind an beides gewöhnt. Nächste Woche, oder die darauf folgende, werde ich selbst von mir hören lassen. Ich weiß, daß ich Mrs. Darrell eine recht unerwünschte Last sein muß, aber, wenn ich Ihre große Güte dennoch in Anspruch nehmen und hier bleiben dürfte bis —

Mein lieber, junger Frennd, erwiederte Mr. Darrell mit Wärme, Sie müssen allerdings bei uns bleiben. Was Mrs. Darrell betrifft, so machen Sie ihr keine Umstände — Dithy hat die ganze Pflege übernommen.

Die großen, träumerischen Augen wandten sich von Mr. Darrell wieder jener geschäftigen Mädchengestalt im Garten zu. Mit ihren gerötheten Wangen, ihren leuchtenden braunen Augen und rosigen Lippen, lachend und mit dem jungen Pensionär eifrig über Blumencultur streitend, schien sie eine höchst gefährliche Pflegerin für einen jungen Mann von 23 Jahren.

Ich schulde Miß Darrell und Ihnen Allen viel mehr, als ich je zu erwidern vermag, sprach er ruhig: das steht fest. Ich habe nie den Versuch gemacht, ihr oder Ihnen zu danken. — Worte genügen in solchen Fällen nicht. Wollen Sie mir jedoch glauben, ich bin nicht undankbar.

Kein Wort mehr! fiel Mr. Darrell hastig ein, sagen Sie uns nur, wie wir Sie ansprechen sollen, so lange Sie bei uns bleiben. Mr. Charley ist eine unzureichende Benennung.

Meine Name ist Stuart, aber darf ich mir von Ihnen die Gunst erbitten, mich auch fernerhin Charley zu nennen.

Stuart! wiederholt der Andere rasch. Einer der Stuarts, Banquiers aus New-York?

Ganz richlig. Mein Vater ist James Stuart. Sie kennen ihn vermuthlich?

Frederick Darrell's Gesicht umdüsterte sich und nahm einen finsteren Eindruck an.

Ihr Vater war ein Cousin meiner Frau — der Mutter Edith's. Haben Sie ihn niemals von Eleanor Stuart sprechen hören?

Welche Frederick Darrell heirathete? Oft. Mein lieber Mr. Darrell, ist es möglich, daß Sie — daß ich das Glück habe mit Ihnen verwandt zu sein?

Mit meiner Tochter, wenn sie wollen — Sie sind ihr Cousin — nicht mit mir, sprach Mr. Darrell halb lächelnd, halb traurig. Ihr Vater und seine Familie haben vor langer Zeit alle Zusammengehörigkeit mit mir von sich gewiesen — es fällt mir nicht ein, mich ihnen heutzutage aufzudringen. Edie! Edie! komm' herein, mein Kind und laß Dir eine seltsame Mähr erzählen.

Sie warf ihren Spaten von sich und kam herein — lachend und erhitzt mit unordentlich aufgelöstem Haar und schief liegenden Kragen, das Kleid beschmutzt, die Hand nicht allzurein und doch so unbeschreiblich frisch und schön, so gesund und blühend.

Was giebt's hier? fragte sie. Hat Mr. Charley wieder einmal den Knöchel verrenkt.

So schlimm stehen die Sachen nicht.

Und ihr Vater theilte ihr die Entdeckung mit, die beiderseits gemacht worden war. Miß Dith öffnete die glänzenden braunen Augen.

Ganz wie ein Abschnitt in einem Roman, in welchem Jedermann sich als ein Anderer herausstellt. — Es ist! es ist! es ist mein eigener, mein lang vermißter Bruder! So sind wir denn Glied „Cousins" und Sie sind Charlay Stuart, und Trixy — wer mag wohl Trixy sein?

Trixy ist meine Schwester. Wie kommt es, daß sie etwas von ihr wissen?

Edith machte ein schiefes Gesicht.

Die Nächte, die ich zugebracht, die Tage, die ich verlebte, die Qualen, die ich ausgestanden, während ich Sie, so lärmend es nur anging, „Trixy" rufen hörte, hätten ein weniger wohlorganisirtes Gehirn sicherlich wahnsinnig gemacht. Darf ich mich setzen? Spatenarbeit im Sonnenschein und Wortgefechte mit Johanny Ellis machen warm.

Spatenarbeit im Sonnenschein beeinträchtigt den Teint — Wortgefechte mit Johanny Ellis wirken verderblich auf die Stimmung ein — ich erkläre mich daher gegen Beides.

Ah so, sprach Miß Darrell die geschlossenen Augen öffnend. Es thut auch so viel zur Sache, ob Sie sich dafür oder dagegen erklären. Johanny Ellis ist nützlich, manchmal auch angenehm; Charley Stuart aber ist weder das eine noch das andere. Wenn ich nicht mit ihm graben und hadern darf, was wollen Eure Lordschaft, daß ich thue?

Sie mögen auf diesem Fußschemel zu meinen Füßen — des Weibes ureigenster Stelle — niedersitzen und mich in den Schlaf lesen. Das Buch, welches sie gestern lasen — was war das nur? ah! „Pendennis" — war nicht uninteressant — so viel ich nämlich davon hörte.

So viel Sie davon hörten? entgegnete Miß Darrell entrüstet. Sie thun wohl daran, dies hinzuzufügen. Der Mann, den man mit Thackerey in den Schlaf lesen kann, verdient nur Spott und Verachtung. Mr. Ellis ruft mich, ich muß gehen.

Miß Darrell und Mr. Stuart saßen während dessen Reconvalescenz selten ein paar Minuten zusammen, ohne zu zanken.

Sie sagten einander ihre Meinung mit einer unverblümten Offenheit, die des Hörens werth war.

Du rufst die Erinnerung an ein Wesen in mir wach, welches ich einst sehr liebte, Dithy, sagte ihr Charley einmal nach einem ungewöhnlich stürmischen Wortgeplänkel mit tieftraurigen Mienen an die Einzige, die ich jemals wirklich liebte, auch siehst Du ihr gar so ähnlich — hast beinahe dasselbe Haar, denselben Teint, und genau dasselbe Temperament. Ihr Name war Fido. Sie war eine glänzende pechschwarze Dachshündin, und sah Dir so ähnlich! Ach, diese zufälligen Aehnlichkeiten sind doch grausame Dinge, sie öffnen halbvernarbte Wunden und lassen dieselben von Neuem bluten, Fido wurde von einem frühen Tode ereilt; sie ertrank in einer dunklen Nacht in einer Cisterne. Ich dachte, ich hätte dieses Leid schon überwunden, aber wenn ich Dich ansehe —

Ein empfindender Schlag auf's Ohr, aus entschlossener Hand versetzt, schnitt die düsteren Reminiscenzen ab und füllte Mr. Stuart's Augen mit Thränen, die nicht vom Schmerze über Fido's Tod herrührten.

Bösewicht! rief Miß Darrell mit sprühenden Augen. Ich hätte den Teint einer pechschwarzen Dachshündin, — und ein dem entsprechendes Temperament? Das einzige, was ich an Deiner Geschichte zu beklagen finde, ist, daß nicht Fido's Gebieter an Fido's Stelle in die Cisterne fiel. Ich und eine pechschwarze Dachshündin?

Es lief nie ohne Zank zwischen ihnen ab. Leicht entzündbaren Temperaments stand Edith stets kampfgerüstet da. Sie ließen ein ungewöhnlich reges Leben im Hause walten, und Charley schien sich dabei ganz wohl zu befinden. Sein vestauchter Knöchel erstarkte rasch; Fleisch und Blut kehrten wieder; noch sollte die Welt einer ihrer schönsten Zierden nicht beraubt werden. Der Brief an die Seinigen wurde von Tag zu Tag aufgeschoben, zur entschiedenen Mißbilligung des Herrn Darrell, welcher in seinen Begriffen von kindlicher Pflicht mit dem Zeitalter nicht Schritt gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

selbst verflucht hätte, ja sogar, wenn er mit den schwersten Sünden beladen wäre." Als Wappen dieses Reisepasses ist Gott Vater, Christus und die Muttergottes abgebildet. Außerdem erhält der Käufer auch noch einen mit kolorirten Bildern Gottes, Christi, der Muttergottes und einiger Heiligen versehenen Papierstreifen, welcher ihm, im Todesfalle, um den Kopf gelegt wird. Dieses geschieht im XIX. Jahrhunderte — in Petersburg!

Provinzielles.

*** Strasburg, 17. October. (O. C.) Die in der letzten Woche hierselbst stattgefundenen Urwählerversammlung erwählten Vertrauensmänner haben die Wahlmänner für die hiesige Stadt aufgestellt. Nächsten Freitag gilt es, die Wahl dieser Männer durchzusetzen. Pflicht eines jeden Deutschgesinnten, ohne Rücksicht auf seinen Stand, seine Confession, seine politische Parteistellung ist es nun, sich an der Wahl zu betheiligen und für die aufgestellten Wahlmänner zu stimmen. Die letztern werden sich auf einen deutschen Landtags-Abgeordneten verständigen. Es gilt, zu zeigen, daß „die Wacht an der Drewenz" auf Posten und einig ist, für das deutsche Vaterland zu wirken. — Seit gestern ist die Haltestelle Ostrowitt, auf der Thorn-Insterburger Eisenbahn, zwischen Jablonowo und Bischofswerder für den Personenverkehr mit beschränktem Güterverkehr (in Wagonladungen) eröffnet und dadurch ist auch für einen großen Theil des hiesigen Kreises eine Erleichterung geschaffen worden. — Am vergangenen Sonnabend Morgens entstand in der Schneidemühle zu Karbowo Feuer. Dasselbe wurde glücklicherweise bald entdeckt und mit Hilfe der hinzugekommenen Rettungsmannschaften gelöscht, so daß nur das Innere dieser Mühle ausgebraunt ist. — Der gestern in Jablonowo stattgefundene Jahr- und Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht und auch recht stark mit Vieh beschickt. Es hatten sich von Auswärts Viehhändler eingefunden und diese kauften namentlich fettes Vieh zu recht ansehnlichen Preisen auf.

— Von Culm berichtet man über die eifrigen Bemühungen, um die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Landrath a. D. v. Loga zu sichern, an dem man in der Stadt Culm wenigstens deutscherseits einstimmig festhält. Nach bisheriger Praxis ist man der Zustimmung der Wähler des Thorner Kreises für denselben ebenfalls sicher und wird nur der Wunsch ausgesprochen, daß man bald in letzterem ebenso einstimmig hinsichts des andern Kandidaten für den dortigen Kreis aussprechen möge, damit das alte Culmer Land nach wie vor die „erprobte deutsche Wacht an der Weichsel" bei der definitiven Wahl bilden möchte, wie bisher.

Eydtkuhnen, 16. October. Ein Engländer, der jedenfalls sehr viel überflüssige Zeit hat, beabsichtigt eine Reise von Eydtkuhnen bis Calais auf einem Velocipede zurückzulegen. Gestern Mittag trat derselbe mit dem eleganten Gefährt in Eydtkuhnen unter Hurrah der Anwesenden seine Reise an. Er gedachte vor eintretender Dunkelheit bis Insterburg zu kommen.

Strzalkowo, 15. Oktober. Die Kartoffelernte hier und im benachbarten Rußland wird, mit Ausnahme von ganz leichten sandigen Aeckern als eine gute bezeichnet. — Die russische Chaussee, welche von hier aus über Slupce, Konin, Kolo, nach Warschau führt, erhält zur Zeit eine neue Decklage; doch werden, wie dies bei uns geschieht, diese aufgeschütteten geklopften Steine nicht festgewalzt, sondern müssen von den passirenden Wagen festgefahren werden. Einem Thierfreunde muß das Herz bluten, wenn er sieht welche Qualen die armen Frachtpferde beim Passiren dieser Strecken auszustehen haben. Außerdem erleiden auch die Fuhrenunternehmer, Spediteure und Kaufleute durch eine solche Maßregel an Zeitversäumniß nicht unerhebliche Verluste. (P. O. Z.)

Locales.

— **Wählerlisten.** Zu der von uns in Nr. 243 aus Posen mitgetheilten Nachricht wegen der nachträglich erfolgten Eintragung solcher Kaufleute, in die Wählerlisten, deren Concurs bendet ist, stellten wir die Schlußfrage, wie es hier damit gehalten? unberechtigt und müssen vielmehr anerkennen, daß gegenüber dem Posener Vorgange, die städtische Behörde in loyalster Weise und, entgegen der rigorosen Anschauung eines früheren Dirigenten, die Angelegenheit ohne einen solchen Druck von Oben für die Betreffenden günstig entschieden und die Eintragung dieser Urwähler rechtzeitig angeordnet hat. Indem wir zu spät von dem Factum unterrichtet worden, versagen wir ihm gewiß auch jetzt nicht unsere volle Anerkennung.

— **Urwählerversammlung.** Die Versammlung der Urwähler des 3. Wahlbezirks fand am 17. Abends im Lokale des Herrn Pietsch als die erste statt und war von etwa dreißig Urwählern besucht. Man einigte sich schnell über die 6 in den 3 Abtheilungen aufzustellenden Wahlmänner und ebenso einstimmig über die Aufgabe derselben, den bisherigen verehrten Herrn Abgeordneten Dr. Bergenroth allein wiederzuwählen.

— **Protestanten-Verein.** Die ordentliche Monatssitzung des Protestantenvereins am 16. October gab wieder ein erfreuliches Zeichen von dem fortschreitenden Interesse, welches die Versammlungen und Besprechungen des Vereins bei den Mitgliedern finden. Dafür zeugt zunächst der stetig zunehmende Besuch der Sitzungen, mehr und eindringlicher aber noch die lebhafte und selbstthätige Betheiligung der Anwesenden an den Erörterungen. Als Gegenstand für diese war auf die Tagesordnung das Thema gesetzt: „Ueber die Verwendung der Musik zur Hebung der kirchlichen Gottesdienste." Herr Prof. Dr. Hirsch hielt darüber einen einleitenden Vortrag, in welchem er die Punkte bezeichnete, an welchen während des kirchlichen Gottesdienstes die Musik — namentlich auch Gesang — erhebend und zur Andacht erweckend eintreten und einwirken könne, und deren Anwendung daher wünschenswerth sei. Der Vortragende gedachte mehrerer Uebelstände beim Kirchengesange, als deren erheblichster allegmein der Umstand anerkannt wurde, daß häufig von unmusikalischen Kirchendichtern freudige Texte Melodien untergelegt sind, die für Buß- und Trauerlieder bestimmt sind und umgekehrt. Als Mittel zur Hebung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik überhaupt wurde bezeichnet die Forderung, daß nur Männer von gediegener musikalischer Bildung zu den Aemtern als Cantor und Organist berufen würden; freilich müßten diese besser, als es jetzt meistens der Fall ist, besoldet werden. Ferner die Bildung eines festen Kirchenchors, der für seine Mitwirkung während des Gottesdienstes dem Verhältniß seiner Leistungen entsprechend honorirt würde; die jetzige Einrichtung, nach welcher der Cantor die Hülfe von Schülern und anderen einigermaßen Gesangsfähigen erbitten müsse, mache jede gute Ausführung der liturgischen Gesänge unsicher, oft unmöglich. Dieser Chor müsse auch im Stande sein, an hohen Festtagen die Gemeinde durch guten Vortrag von Motetten, Cantaten, Hymnen ꝛc. zu erbauen. Dies sei nur zu erreichen, wenn die Mitglieder des Chors fest angestellt, honorirt und zur Ausführung wie zu sicherer Einübung dieser Gesänge verpflichtet und auch die Noten aus der Kirchenkasse bezahlt würden. Die Kosten dafür müsse die Gemeinde aufbringen.

An der dem Vortrage folgenden Debatte betheiligten sich besonders die Herren Behrensdorff, Freudenreich, Gerbis, Gessel, G. Prowe, E. Schwartz, H. Schwartz sen. Zuletzt wurde noch aus der „Schles. Kirchenztg." eine Mittheilung über den 10. Protestantentag in Heidelberg gemacht.

— **Urweltliche Thierknochen.** Am 18. October, Vormittags fanden die bei der Planirung des Weges nach der 2. Linie der Bromberger-Vorstadt beschäftigten Arbeiter in einem Sandhügel 3 bis 4 Fuß tief eine größere Menge Knochen, die von jetzt nicht mehr vorhandenen Thierracen herrühren. Leider sind viele Theile des interessanten Fundes theils beim Ausgraben zerbrochen, theils nach der Aushebung zerfallen, jedoch sind mehrere Kopftheile und namentlich Gebisse noch wohl erhalten, die nach dem ersten Anschein zu schließen, Thieren aus dem Sauriergeschlechte angehörten. Sollte eine genaue Besichtigung dies bestätigen, so wäre der Fund ein sehr wichtiger, da unseres Wissens Reste von Sauriern in dieser Gegend noch nie gefunden sind. Es wäre gut, wenn die Commission für das städtische Museum dafür sorgte, daß die Knochenreste sobald als möglich in sichere Obhut genommen und vor weiterer Zerstörung geschützt würden.

— **Hausdiebstahl.** Einem Tischlergesellen, der bei einem Speisewirth auf der Neustadt seine Schlafstelle hat, sind von der dort als Schänkerin beschäftigten Anna Sziminska aus seinem verschlossenen Kasten, den sie mit einem andern Schlüssel geöffnet hatte, 15 ℳ gestohlen. Die Sz. hat das Cigarren-Etui, worin das Geld verwahrt war, fortgeworfen, das Geld aber zum Ankauf von Kleidungsstücken für sich verwendet. Der That verdächtig, gestand sie dieselbe beim Verhör und wurde in Haft genommen.

— **Jugendliche-Diebe.** Die Geschwister Heinrich und Eva Skrzyminski, 11 und 10 Jahre alt, wurden am 17. im Ziegeleiwäldchen ergriffen, als sie eine Gans in Sicherheit bringen wollten.

— **Gerichtliche Verhandlungen** am 17. October. Leider sind wir wieder in der Lage über Akte der Brutalität berichten zu müssen: 1. Der Besitzer Friedrich Beyer aus Neu-Culmsee ist angeklagt, am 25. April d. J. in Neu-Culmsee vermittelst eines gefährlichen Werkzeuges, eines Stückes Eisen von $1\frac{1}{2}$ Fuß Länge und ca. 1 Zoll Dicke, seine Ehefrau, früher verwittwete Heß, und seinen Stiefsohn Friedrich Heß, sowie seinen zweiten Stiefsohn Bernhard Heß vermittelst Kolbenschlägen mit einer Doppelflinte vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben. Der Angeklagte gerieth am genannten Tage mit seiner Ehefrau in Streit, versetzte in Folge dessen sowohl jener als seinem Stiefsohne Friedrich Heß, der seiner Mutter zur Hülfe eilte, diverse Hiebe mit dem Eisenstücke auf den Kopf und begab sich demnach in die Wohnung seines anderen Stiefsohnes Bernhard Heß, dem er mit dem Kolben einer geladenen Doppelflinte, mit der er sich zuvor bewaffnet hatte, gleichfalls derart Hiebe auf den Kopf beibrachte, daß derselbe niederstürzte. Der Angeklagte entschuldigte seine That mit Trunkenheit. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Wochen Gefängniß.

2. Der Arbeiter Franz Orzekowski aus Renczkau überfiel am 15. August d. J. die Arbeiter Flinski'schen Eheleute aus Renczkau auf dem Wege vom dortigen Gutshofe nach der Flinski'schen Wohnung, brachte dem F. mittelst diverser Hiebe mit einem scharf geränderten Steine 6 Kopfwunden, 1 Wunde am rechten und 1 Wunde am linken Arme bei. Die eine Kopfwunde erstreckte sich bis auf den Knochen. Auch mißhandelte er nicht unerheblich die F., die sich im sechsten Monate der Schwangerschaft befand, als sie ihrem Gatten zur Hülfe eilte. Orzekowski will von Flinski gereizt und überdies angetrunken gewesen sein. Der Gerichtshof erkannte auf $2\frac{1}{2}$ Monate Gefängniß.

— **Lotterie.** Bei der am 17. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. preußischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 300,000 ℳ auf Nr. 32904.
1 Gewinn zu 60000 ℳ auf Nr. 34337.
1 Gewinn zu 30000 ℳ auf Nr. 28466.
2 Gewinne zu 15000 ℳ auf Nr. 13967, 31900.
1 Gewinn zu 6000 ℳ auf Nr. 26682.
56 Gewinne zu 3000 ℳ, 52 Gewinne zu 1500 ℳ, 66 Gewinne zu 600 ℳ.

(Die Zahlen der Loose sind uns bei den Gewinnen zu 3000, 1500 und 600 ℳ heute so entstellt übermittelt, daß wir uns, um Irrungen zu vermeiden, vorbehalten müssen, sie erst morgen richtiger mitzutheilen. D. R.)

— **Literarisches.** Das soeben in Ferd. Beyer's Verlag in Königsberg in Pr. erschienene 5. und 6. (Doppel-) Heft des 13. Bandes der **„Altpreußischen Monatsschrift"** neue Folge, der „Neuen Preuß. Provinzial-Blätter" vierte Folge, herausgegeben von Rud. Reicke und Ernst Wichert enthält:

Abhandlungen: Die Bildung der altpreußischen Personennamen. Ein Versuch ihrer Deutung von Adalbert Bezzenberger. — Urkunden zur Geschichte der ständischen Versammlungen in Königsberg im Januar und Februar 1813, betreffend die Errichtung der Landwehr. Nach den Akten der ostpreuß. General-Landschaft und des Oberpräsidiums der Provinz Preußen herausgegeben von Robert Müller. (Fortsetzung.) — Zu Hermann, Bischof von Samland und Wicbold, Bischof von Culm. Von Dr. Fr. Gerß. — Zwei samländische Urkunden des 13. Jahrhunderts. Mitgetheilt von Dr. M. Perlbach. — Kritiken und Referate: Benno Erdmann, Martin Knutzen und seine Zeit. Von R. S. — Alterthumsgesellschaft „Prussia" 1876. — Mittheilungen und Anhang: Urkundliche Mittheilungen (1. Notiz über Paul Speratus; 2. Ueber die Wallfahrten von Tannenberg) von Dr. M. Töppen. — Ueber eine neue Handschrift des Alten Kulm. Von Carl Lohmeyer. — Ueber Negelow. Von Ferd. Hoppe. — Universitätschronik 1876 — Schulschriften 1874/76. — Altpreußische Bibliographie 1875 (Nachtrag und Fortsetzung). — Periodische Literatur 1875/76. — Berichtigungen.

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Kaiserl. Postanstalten an. Der Pränumerationspreis beträgt 9 Reichsmark pro Jahrgang.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— (Agitation bei den Landwirthen.) Es wird jetzt aller Orten für die Bildung sogenannter Verbände unter den Landwirthen im Anschluß an die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft agitirt. Ein solcher ist soeben für den Regierungsbezirk Merseburg zu Stande gekommen. Das heißt, es ist ein Vertrag mit einigen Landwirthen von dort (auch aus dem Hanoverschen und anderen Gegenden) vereinbart, von welchen, oder mit ihren Namen, weitere Propaganda gemacht werden soll. Doch sind auch Weigerungen vorgekommen, namentlich haben Solche, die als Vertrauensmänner figuriren sollen, das Bedenken, daß die Sache auch anders auslaufen kann, als man sich vorstellt.

Es ist keinem Landwirth zu verdenken, wenn er seinen Vortheil nimmt, wo er ihn erblickt. Aber es ist im vorliegenden Fall nicht zu verschweigen, erstens, daß die Magdeburger Gesellschaft ihn unter schweren Bedingungen anbietet. Dazu gehört die Verpflichtung, bei ihr für das ganze Eigenthum auf 12 Jahre Versicherung zu nehmen, welche — wenn nicht zwei Jahre vorher gekündigt wird, — weitere sechs Jahre von selbst fortdauert, alles bei Konventionalstrafe. Ferner werden denjenigen, welche dem Vertrage beitreten, Reverse vorgelegt, worin sie sich verpflichten, ihre dermalige anderweite Versicherung bei Ablauf der Magdeburger Gesellschaft zu übertragen, eine Verpflichtung, die für die Beitretenden gar keinen Zweck, vielmehr den Nachtheil hat, daß sie sich binden, bevor sie beurtheilen können, wie das ganze Unternehmen sich beläuft. Wichtiger noch ist zweitens, daß die angesehensten anderen Gesellschaften (13 an der Zahl) sich durch eine öffentlich bekannt gemachte Erklärung verpflichtet haben, bedingungslos dasselbe zu gewähren, was die Magdeburger Gesellschaft gegen schwere Obliegenheiten verspricht. Ausgenommen ist jedoch zweierlei: Die schiedsrichterliche Entscheidung über Streitigkeiten mit Hervorhebung der Beurtheilung nach Treu und Glauben und ein Rabatt, nachdem die Gesellschaft zuvor drei Jahre lang 25 Prozent an den Prämien verdient hat. Ob das aber wirklich Vortheile sind? Wer auf die Schiedsgerichte eingeht, verzichtet darauf, sein Recht bei den Gerichten des Landes zu verfolgen, bei denen er doch weder an Unpartheilichkeit, noch daran zu zweifeln Ursache hat, daß der Versicherungsvertrag nach Treu und Glauben von ihnen beurtheilt werden wird. Zudem entsteht, wenn Schiedsgerichte sammt der besonderen Zusage von Treu und Glauben so vielen Werth haben, die Frage wie es zu erkären ist, daß beides blos den Landwirthen und nicht auch den anderen Versicherten zu Theil werden soll. Es muß angenommen werden, daß man vorausgesetzt hat, die Landwirthe leichter für die Ueberzeugung von der Realität dieses Werths gewinnen zu können, als andere Stände.

Was endlich den Rabatt betrifft, so wird der bedungene, drei Jahre andauernde Gewinn nicht selten als ein Scherz angesehen. Oeffentliche Blätter haben hervorgehoben, daß die Gesellschaft im letzten Jahre noch nicht 4 Prozent an den Prämien verdient hat. Man entgegnet, daß das von dem ganzen Geschäft und nicht von einem landwirthschaftlichen Verbande gelte; aber soll denn gerade die Landwirthschaft die wenigsten Brandschäden aufweisen? Die großen Brände der letzten Zeit sprechen nicht dafür. Weiter wird auch die Richtigkeit der Berechnung angefochten, aber die richtige Ziffer der Faktoren, wonach man sich überzeugen könnte, nicht angeführt. Wollte man übrigens an diese Prüfung gehen, so würde auch die in dem Gewinn steckende Rückversicherungs-Provision in Betracht kommen und der Prämiengewinn sich noch mehr vermindern. Schließlich ist, um den Einwendungen völlig gerecht zu werden, noch zu erwähnen, daß man sich auf den Zuckerfabriken-Verband bezieht. Dessen Rabatt ist allerdings sehr hoch gestiegen, aber gedenkt denn die Magdeburger Gesellschaft ihm bei den Landwirthen dieselbe Grundlage zu geben, nämlich die Prämie auf 50 Prozent höher anzusetzen, als andere Gesellschaften?

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 17. October.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 169,25 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,90 bz.

Im Terminverkehr des heutigen Getreidemarktes war eine ziemlich feste Stimmung vorherrschend, aber die Preise haben im Allgemeinen keine wesentlichen Besserungen erfahren. Eine Ausnahme davon machten nur die Preise für Hafer, welcher Artikel auf alle Sichten so spärlich angeboten war, daß der vorhandenen mäßigen Kauflust nur schwer genügt werden konnte. Auch für Loco-Waare erzielte man etwas mehr als gestern.

Von Weizen und Roggen war disponible Waare und nahe Lieferung eher mehr angeboten, als gefragt. — Die späteren Termine aber fanden besseren Begehr. Weizen gek. 2000 Ctr., Roggen 12000 Ctr., Hafer 3000 Ctr.

Rüböl zeigte eine schwache Preishaltung, war aber nicht merklich schlechter im Preise als gestern. Gek. 1200 Ctr.

Die Spirituspreise haben in der Steigerung weitere Fortschritte gemacht. Meinungskäufe traten besonders hervor. Gek. 140000 Ltr.

Weizen loco 183—225 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 150—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169—200 ℳ, Futterwaare 160—168 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 68,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58,5 ℳ bez. — Petroleum loco 44 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,5 ℳ bez.

Danzig, den 17. October.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte ziemlich unverändert gegen gestern, aber sehr ruhig und bei schwacher Kauflust, allerdings auch bei sehr kleiner Zufuhr. Nur 145 Tonnen sind zu ziemlich behauptetem Preisverhältniß gehandelt und ist bezahlt bunt 125 pfd. 195 ℳ, besserer 126, 128 pfd. 198, 199 ℳ, hellbunt und glasig 130, 131, 132 pfd. 202, 203 ℳ, hellbunt 128 pfd. 204 ℳ, hochbunt glasig 132 pfd. 205 ℳ, 133/4 pfd. 207, 208 ℳ pro Tonne. Regulirungspreis 202 ℳ. Gek. 200 Tonnen.

Roggen loco nur 20 Tonnen alter russischer 124 pfd. zu 154 ℳ pro Tonne gehandelt. Regulirungspreis 158 ℳ. — Gerste loco große 113/4 pfd. mit 158 ℳ pro Tonne gekauft. — Erbsen loco graue brachten 190 ℳ pro Tonne. — Dotter loco ist zu 222 ℳ pro Tonne verkauft worden. — Spiritus loco gestern Nachmittag zu 48 ℳ gekauft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. October. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 189—196 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 158—163 ℳ
Gerste per 1000 Kil. 135—140 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 142—147 ℳ.
Erbsen 142—145 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—$8\frac{1}{2}$ ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 18. October 1876.

		17./10.76.
Fonds. . . . .mattest.		
Russ. Banknoten . .	262	263—90
Warschau 8 Tage	256—40	260—50
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71—50	72—20
Poln. Liquidationsbriefe. .	60	63—50
Westpreuss. do 4% . . .	94—80	94—90
Westpreus. do. $4\frac{1}{2}$% .	100—80	101—40
Posener do. neue 4%	94—25	94—90
Oestr. Banknoten	160—65	163—75
Disconto Command. Anth. .	111—25	114—75
Weizen, gelber:		
Octbr-Novbr.	209	206
April-Mai.	216—50	212—50
Roggen:		
loco	155	154
Octbr-Novbr.	154—50	153—50
Novbr-Dezpr	155—50	154
April-Mai	161—50	159—50
Rüböl.		
Oktb-Novbr.	68—60	68—50
April-Mai	71—40	71—20
Spirtus:		
loco	50—30	49—50
October.	50—70	50
April-Mai	53—10	52—70

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Uebersicht der Witterung.

Seit Donnerstag haben sich durch Steigen des Luftdrucks im Norden und Steigen im Südwesten die Unterschiede im Druck über dem größeren Theile von Europa ausgeglichen und hat die südliche Luftströmung nur im Westen fortgedauert, in Central- und Osteuropa aber Windstillen und leichten östlichen Winden Platz gemacht mit trübem Wetter und größtentheils sinkender Temperatur.

Hamburg, 16. October 1876.
Deutsche Seewarte.

Wasserstand den 18. Octbr. 2 Fuß 4 Zoll.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des städtischen Krankenhauses hierselbst an Fleisch, Brod und sonstigen Victualien, für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878 bestehend in circa 62½ Centner Rindfleisch, 6¼ Centner Kalbfleisch, 3½ Centner Hammelfleisch, 2½ Centner Schweinefleisch, 188 Centner Roggenbrod, 20 Centner Semmeln, 10 Centner Reis, 12½ Centner Graupe, 12½ Centner gelben Kocherbsen, 10 Centner Hafergrütze, 10 Centner Gerstengrütze, 10 Centner Hirse, 10 Centner mittelfeiner Buchweizengrütze, 20 Centner Roggenmehl (Kochmehl Nr. 0), 2½ Centner Weizenmehl, 2½ Centner Weizengries und 13 Sack Salz, soll im Wege des Angebots an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote hierauf, welche auf das ganze Quantum, oder auch nur auf einzelne Theile des Lieferungsobjekts sich erstrecken können, sind versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Angebote auf Lieferung von Viktualien für das Krankenhaus in Thorn für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878"

nebst den Proben bis

zum 20. Oktober

Mittags 12 Uhr

an die Oberin im Krankenhause abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen sind die vorjährigen, liegen während der Dienststunden in unserer Registratur zur Einsicht aus und müssen vor Abgabe des Angebots unterschrieben werden.

Thorn, den 5. Oktober 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen der Urwahlen für das Abgeordnetenhaus ist das Standesamt am

Freitag, den 20. October

nicht Vormittags, sondern Nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Thorn den 18. October. 1876.

Der Standesbeamte.
gez. **Bollmann.**

Ein Geschäftslokal,
2 Familienw. u. möbl. Zim. in 1. Etage verm. sofort *Moritz Levit.*

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von circa 300 Kubikmeter Kies von der Kiesgrube zu Krowieniec nach der 2. Linie der Bromberger Vorstadt soll unter nachfolgenden Bedingungen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Wir haben dazu einen Termin auf

Montag, den 23. d. Mts.,
12 Uhr Mittags,

in unserer Registratur angesetzt.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submissionsofferte zur Anfuhr von Kies" versehen, ebendaselbst einzureichen.

Die Anfuhr hat gleich nach ertheiltem Zuschlage zu beginnen und ist täglich ein Quantum von mindestens 15 Kubikmeter anzufahren, widrigen Falles die Anfuhr auf Kosten des Unternehmers anderweitig besorgt wird.

Der Kies ist direkt auf das neu hergestellte Planum der zweiten Linie bis zur Verwendungsstelle anzufahren, welche dem Unternehmer durch den Aufseher angewiesen werden wird.

Thorn, den 17. Oktober 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die 5 Monate vom 1. November 1876 bis 1. April 77 soll zur Beaufsichtigung der Forstparzelle „Bäckerberge" ein Hülfs-Waldwärter angestellt werden, welcher in der Nähe wohnen muß.

Geeignete Bewerber, insbesondere versorgungsberechtigte Personen, wollen sich unter Einreichung der Zeugnisse bis zum 24. Oktober cr. bei uns melden.

Thorn, den 17. Oktober 1876.

Der Magistrat.

F. Patecki's Restaurant

(Culmerstraße 340.)

Heute Donnerstag, den 19. Abends

Wurstessen.

Zwiebeln

Eine Waggon-Ladung schlesischer Dauer-Zwiebeln erhalten; offerire billigst
F. Schweitzer.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll die Wahl der Wahlmänner zu der demnächstigen Landtags-Abgeordneten Wahl am

Freitag, den 20. d. Mts.

stattfinden.

Indem wir unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 11. d. Mts. (abgedruckt in Nr. 239 dieser Zeitung) die Abgrenzung der gebildeten 13 Urwahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllocale folgen lassen, fordern wir die Wahlberechtigten hierdurch auf, sich zur Ausübung ihres Wahlrechts „in dem obengenannten Termine Vormittag 10 Uhr" in dem Wahllocal ihres Urwahlbezirks persönlich einzufinden.

Da bei der Aufstellung der Urwählerlisten die im September und October v. J. angefertigte Klassensteuer-Rolle benutzt worden, so machen wir darauf aufmerksam, „daß diejenigen Wahlberechtigten, welche nach dieser Zeit verzogen sind und dies nicht bei Einsicht der Urwählerliste angezeigt haben, demjenigen Urwahlbezirk zugetheilt sind, in welchem ihre frühere Wohnung belegen ist".

Wir wiederholen hierbei, daß jeder selbstständige Preuße, nach vollendetem 24. Lebensjahr wahlberechtigt ist, sofern er sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht Armenunterstützung bezieht und volle 6 Monate hier wohnt.

I. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 1 bis 78 und 462 incl. Artillerie-Kaserne, Brückenthor und Weißes Thor. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Kaufmann **Herrmann Schwartz sen.** Stellvertreter: Kaufmann **Herrmann Adolph.** Wahllokal: Saal im Hause der **Waaser**'schen Erben, Altstadt Nr. 462.

II. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 79 bis incl. 165 und Schankhäuser am Weißen- und Segler-Thor, Schiffer auf Kähnen und Bazarkämpe. Wahlvorsteher: Stadtrath **Kittler.** Stellvertreter: Kaufmann **Benno Richter.** Wahllocal: Saal im Artushof, Altstadt Nr. 152/53.

III. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 166 bis incl. 230 incl. Defensions-Kaserne. Wahlvorsteher: Stadtrath **E. Schwartz.** Stellvertreter: Kaufmann **H. Netz.** Wahllocal: im Hause der Wittwe **Kaiser** Altstadt Nr. 228.

IV. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 231 bis incl. Nr. 280 und Fisch.Vorstadt. Wahlvorsteher: Bürgermeister **Banke,** Stellvertreter: Stadtrath **Lambeck.** Wahllokal: Aula in der Mädchenschule Altstadt Nr. 261/3.

V. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegelei-Kämpe, Chaussee-Wärterhaus, Ziegelei-Gasthaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec. Wahlvorsteher: Ziegelmeister **Helbig,** Stellvertreter: Fabrikant **Lohmeyer.** Wahllokal: in der Bromberger Vorstadt-Schule.

VI. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 281 bis incl. 356. Wahlvorsteher: Stadtrath **Mallon,** Stellvertreter: Stadtverordneter Kaufmann **Dorau.** Wahllokal: Saal in Hempler's Hotel Altstadt Nr. 309/10.

VII. Wahlbezirk für 3 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 357 bis incl. 414. Wahlvorsteher: Stadtverordneter **A. Jacoby,** Stellvertreter: Drechslermeister **Borkowski.** Wahllokal: Saal bei Hildebrandt Altstadt Nr. 361.

VIII. Wahlbezirk für 5 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 415 bis incl. 461 und Rathhaus: Wahlvorsteher: Stadtrath **Wendisch,** Stellvertreter: Buchhändler **Krauss.** Wahllokal: Magistrats-Sitzungs-Saal im Rathhause.

IX. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 1 bis 37 incl., Alte und Neue Culmer-Vorstadt. Wahlvorsteher: Professor **Dr. Prowe,** Stellvertreter: Tischlermeister **C. A. Schultz.** Wahllokal: Aula im Gymnasium Neustadt Nr. 23/37.

X. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 38 bis incl. 137. Wahlvorsteher: Stadtrath **Behrensdorff,** Stellvertreter: Rektor **Hoebel.** Wahllokal: Aula in der Knabenschule Neustadt Nr. 134/37.

XI. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 138 bis incl. 251 incl. Grundstücke des Tilk und Carl. Wahlvorsteher: Schlossermeister **Tilk,** Stellvertreter: Kaufmann **Fehlauer,** Wahllokal: Saal im Waisenhause Neustadt Nr. 213.

XII. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 252 bis incl. 310. Wahlvorsteher: Stadtrath **Delvendahl,** Stellvertreter: Apotheker **Meyer.** Wahllokal: Saal im Schützenhause Neustadt Nr. 307.

XIII. Wahlbezirk für 6 Wahlmänner
enthält Alte und Neue Jacobs-Vorstadt, Jacobs-Fort, Trepoſch, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke incl. Schankhaus der Wittwe Müller. Wahlvorsteher: Stations-Vorsteher **Ribbe,** Stellvertreter: Restaurateur **Gelhorn sen.** Wahllokal: im Gasthause des Tocht, Jacobs-Vorstadt.

Thorn, den 17. October 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der der Stadtgemeinde gehörige Bauplatz, Neustadt Nr. 281/4 (früher Giraud) soll als Lager oder Stätteplatz in dem auf

Montag, den 23. Oktober cr.
Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sitzungssaale anberaumten Lizitationstermin an den Meistbietenden auf unbestimmte Zeit verpachtet werden.

Thorn, den 16. Oktober 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1877 ist an unserer Töchterschule die Stelle einer Elementarlehrerin zu besetzen. Das Gehalt steigert sich von 750 Mark in dreijährigen Perioden um je 60 Mark bis auf 1350 Mark.

Geprüfte Lehrerinnen wollen sich unter Einsendung der Zeugnisse nebst Lebenslauf bis zum 1. November d. J. bei uns melden.

Thorn, den 17. Oktober 1876.

Der Magistrat.

Concert

zum Besten des Vereins „Zur Unterstützung durch Arbeit."

Sonnabend, den 21. Oktober in der

Aula des Gymnasiums.

Programm:

1. Ouverture, „Hans Heiling". Sbänd. Marschner.
2. Trio. Es-dur. 1. Satz. Schubert.
3. a) „Da lieg ich unter den Bäumen" Mendelssohn.
   b) „Widmung." Schumann.
4. a) Bourrée. A-moll. Bach.
   b) Nocturno. H-dur. „Oeuvres posthumes. Chopin.
   c) Venezia e Napoli „I. Gondoliera." Liszt.
5. Ouverture. „Hebriden." Sbänd. Mendelssohn.
6. a) „An der Linden." Jensen.
   b) „Dem Herzallerliebsten" Taubert.
7. Trio „D-dur." Op. 70. Beethoven.

Anfang 7½ Uhr.

Billets à 1 M. 50 Pf., Schülerbillets à 75 Pf. sind in den Buchhandlungen von **Walter Lambeck, E. F. Schwartz** und **Wallis** zu haben.

E. Sammet's Sologesangsklasse wird neben d. fortl. Einzelunterricht b. ausreich. Betheil. sofort eröffnet. Wöch. 2 Mal je 2 St., monatl. also 16—18 St. Honor. pro Mon. u. Perſ. 10 *Mk.* Näheres Seglerstr. 138, 2 Tr. 12—1 Uhr.

Für mein Grundstück (Hotel de Rome) suche ich einen Verwalter, der meine Rechte als Vice-Wirth vertritt. Derselbe muß eine Kaution von 1000 Mark stellen können und erhält für seine Mühwaltung eine Entschädigung von 300 Mark per anno.

Sochaczewzki in Jnowraclaw.

Warnung!

Am 25. August d. J. habe ich einen, am 25. September 1876 fälligen Wechsel, mit Ordre **„Simon Fischer"** aus Bobrownik von **N. Zychlinski** aus Lipno in Polen, in Thorn verloren. Ich warne hiermit vor Ankauf desselben. Der ehrliche Finder wird gebeten den Wechsel gegen gute Belohnung bei **J. Kirstein** in Thorn abzugeben.

In einer anständigen Familie finden 1 oder 2 Herren billig Wohnung und Beköst., vom 1. Nov. auf Verlangen Burschengelaß. Näheres Katharinenstr. 206, 3 Tr.

Einen Lehrling zur Bäckerei wünscht **Oloff,** Altstadt 157.

1 Laden nebst Wohnung vom 1. Januar 1877 zu vermiethen Elisabethstraße 88.

1 Geschäftskeller und 1 Stube vom sof. zu verm. Elisabethstr. 88.

Ein gr. Zimmer, möbl. und unmbl., mit od. ohne Beköstigung, zu haben Altstadt 157 von sogleich.

1 renovirte Wohnung sofort zu verm. Butterstraße 144.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu beziehen. Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Hundegasse 245 ist eine Familienwohnung zu vermiethen.

1 kleiner Laden zu vermiethen Butterstraße 144.

Proben

der vorzüglichsten blauen und rothen (Daberschen)

Eßkartoffeln

liegen aus und nimmt Bestellungen entgegen **Wwe. Reinsdorff.**

Ger. Lachs,

mar. Gänsesülz-Keulen — Spickgans — fr. Flundern — Trüffelleberwurst — gef. Schinken, — hamb. Rauchfleisch — Cervelatwurst — Brathheringe — Caviar — Neunaugen — Heringe à l'huile, à la sardines.

A. Mazurkiewicz.

Eine gute **Waschfrau** wird zum Waschen der Fremdenwäsche im „Hotel Sanssouci" gesucht.

Meine am 16. August 1875 stattgehabte Verlobung mit Frl. **Cäcille Wojciechowska** hebe hiermit auf.
Thorn, den 17 Oktober 1876.
Anton Sawicki.

Von einer Hagel-Verſ.-Gesellschaft a. Gegenseitigkeit, welche ohne General-Agentur arbeitet, werden

Agenten

bei hoher Provision gesucht. Adr. unt. F. Z. 722 bef. **Rudolf Mosse,** Berlin W. Friedrichstr. 66.

Den geehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß wir in und außer dem Hause **Damenkleider** sauber und geschmackvoll anfertigen und bitten um gütigen Zuspruch.

Geschwister Blachowski,
Schülerstraße 407.

Ein Lehrling

achtbarer Eltern kann in mein Kolonialwaarengeschäft sofort eintreten.

Hermann Dann,
Gerechtestr. 122.

Ein f. mbl. Zimmer für 1—2 Herren, mit auch ohne Bek ist sofort zu vermiethen Bäckerstr. 246.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**